

Büchern Gott erscheint, uns nicht mehr so drückend sein als
 bisher, wo er sich durchaus grauenvoll und schrecklich erzeigt,
 da schon im Buch Josua und der Richter, sogar auch weiter-
 hin, ein reineres patriarchalisches Wesen wieder hervortritt
 5 und der Gott Abrahams nach wie vor den Seinen freundlich er-
 scheint, wenn uns der Gott Moses eine Zeitlang mit Grauen
 und Abscheu erfüllt hat. Uns hierüber aufzuklären, sprechen wir
 aus: wie der Mann, so auch sein Gott. Daher also von dem
 Charakter Moses noch einige Schlußworte!

10 Ihr habt, könnte man uns zurufen, in dem vorhergehenden
 mit allzugroßer Verwegenheit einem außerordentlichen Manne
 diejenigen Eigenschaften abgesprochen, die bisher höchlich an ihm
 bewundert wurden, die Eigenschaften des Regenten und Heerfüh-
 15 erers. Was aber zeichnet ihn denn aus? Wodurch legitimiert
 er sich zu einem so wichtigen Beruf? Was gibt ihm die Kühn-
 heit, sich trotz innerer und äußerer Ungunst zu einem solchen
 Geschäfte hindrängen, wenn ihm jene Haupterfordernisse, jene
 unerläßlichen Talente fehlen, die ihr ihm mit unerhörter Frech-
 20 heit absprecht? Hierauf lasse man uns antworten: Nicht die
 Talente, nicht das Geschick zu diesem oder jenem machen eigent-
 lich den Mann der That; die Persönlichkeit ist's, von der in
 solchen Fällen alles abhängt. Der Charakter ruht auf der Per-
 sönlichkeit, nicht auf den Talenten. Talente können sich zum
 Charakter gesellen, er gesellt sich nicht zu ihnen: denn ihm ist
 25 alles entbehrlich außer er selbst. Und so gestehen wir gern, daß
 uns die Persönlichkeit Moses, von dem ersten Mordmord an
 durch alle Grausamkeiten durch bis zum Verschwinden, ein höchst
 bedeutendes und würdiges Bild gibt von einem Manne, der durch
 seine Natur zum Größten getrieben ist. Aber freilich wird ein
 30 solches Bild ganz entstellt, wenn wir einen kräftigen, kurz ge-
 bundenen, raschen Tatmann vierzig Jahre ohne Sinn und Not
 mit einer ungeheuren Volksmasse auf einem so kleinen Raum
 im Angesicht seines großen Zieles herumtaumeln sehen. Bloß
 durch die Verkürzung des Wegs und der Zeit, die er darauf
 35 zugebracht, haben wir alles Böse, was wir von ihm zu sagen
 gewagt, wieder ausgeglichen und ihn an seine rechte Stelle ge-
 hoben.

Und so bleibt uns nichts mehr übrig, als dasjenige zu wieder-
 holen, womit wir unsere Betrachtungen begonnen haben. Kein
 40 Schade geschieht den heiligen Schriften, sowenig als jeder an-
 deren Überlieferung, wenn wir sie mit kritischem Sinne behandeln,
 wenn wir aufdecken, worin sie sich widerspricht, und wie oft das
 Ursprüngliche, Bessere durch nachherige Zusätze, Einschaltungen